0

Das Triumphbogenmosaik von Sta. Maria Maggiore in Rom - ein
Zeugnis politischer Theologie

Trotz aller Bemühungen, die in der Mitte der Siebzigerjahre unternommen wurden, dem Mosaik des Triumphbogens von Sta. Maria Maggiore in Rom das Geheimnis seiner Aussage zu entlocken¹⁾, scheint dies noch immer nicht in befriedigender Weise gelungen zu sein. Offenbar genügt es nicht, die hier dargestellten einzelnen Szenen aus der Kindheitsgeschichte Jesu mit einem - sei es apokryphen, sei es kanonischen - Evangelientext zur Deckung zu bringen. Es ist vielmehr zu überlegen, ob sich hinter diesen, z.T. rätselhaften Evangelien szenen, von denen vor allem B. Brenk in seiner umfassenden Arbeit immer wieder betont, daß es anderwärtig keine Szene gibt, die derjenigen von Sta. Maria Maggiore ähnlich ist²⁾, oder daß die ikonographische Formulierung von Sta. Maria Maggiore innerhalb der frühchristlichen Kunst isoliert dasteht³⁾, oder daß nicht nur die Triumphbogenmosaike völlig einmalig sind, sondern daß der ganze Bilderzyklus von SMM⁴⁾ weder von irgendeinem Vorbild ableitbar ist, noch irgendeine Nachfolge gefunden hat⁵⁾, es wäre also zu überlegen, ob in SMM nicht hinter der vordergründigen Bildaussage ein - wie immer gearteter - hintergründiger Zweck steht.

SMM war die erste päpstliche Kirchengründung in Rom, die ein Papst in seiner amtlichen Funktion als Bischof von Rom erbauen und mit Mosaiken ausstatten ließ⁶⁾. Die Tatsache, daß dieser Papst - es war Sixtus III., der von 432-440 auf dem Stuhl Petri saß - seine Kirche ebenso mit reichen Stiftungen und kostbarem Kirchengesamtheit ausstattete, wie dies die römischen Kaiser bei ihren Kirchengründungen im 4. Jahrhundert getan hatten, scheint den Schluß nahezu legen, daß der Bischof von Rom das Erbe der römischen Kaiser anzutreten gewillt war. Denn die Kaiser hatten Rom verlassen und ihren ^{seif Kaiser Konstantin} Sitz nach Konstantinopel oder ^{im weström. Reich} (im Westen) nach Mailand, Ravenna oder in eine andere Stadt verlegt. Zu diesem Unglück kam noch, daß Rom, das Haupt der Welt, die Invicta Roma, im Jahre 410 von den Westgoten unter König Alarich besiegt, erobert und geplündert ~~wurde.~~ worden war

Die Aristokratie von Rom, die bis gegen Ende des 4. Jahrhunderts offen dem Heidentum angehängen hatte, war nach der verlorenen Schlacht des heidnischen Kronprätendenten im Jahre 394 zwar von Kaiser Theodosius gezwungen worden, das Christentum anzunehmen, aber die meisten Angehörigen der alten römischen Senatorenfamilien blieben in ihrer Gesinnung das, was sie vorher gewesen waren. So wurden beispielsweise in der stadtrömischen Münzstätte im 2. oder 3. Jahrzehnt des fünften Jahrhunderts noch Isismünzen geprägt, und noch im dritten Viertel des fünften Jahrhunderts erscheint der heidnische Gott Herakles auf einer römischen Festprägung⁷⁾. ~~Wiederum~~ ^{Auch} wurden frühere römische Kaiser, deren Regierung dem stadtrömischen Volk als ideale Glückszeit erschien, wie vor allem die Kaiser Nero und Trajan, noch im fünften Jahrhundert auf die römischen Kontorniatenmünzen gesetzt, die als Neujahrgeschenke von der senatorischen Aristokratie verteilt wurden.

Das Interesse der Päpste galt in den ersten Decennien des fünften Jahrhunderts weder dem unglücklichen Schicksal Roms noch der tiefen Verbundenheit der römischen Senatorenfamilien mit dem Kult ihrer Ahnen. Statt dessen war ihre Aufmerksamkeit einerseits von der sich anbahnenden Auseinandersetzung der Kirche mit dem Staat, des Sacerdotium mit dem Imperium, in Anspruch genommen, und andererseits auf die Wahrung der Vorrangstellung des Bischofs von Rom - des Nachfolgers des Apostels Petrus - vor allen übrigen Bischöfen des Reiches ausgerichtet. Die Waffe, die die Vertreter der Kirche, wie vor allem Ambrosius von Mailand, dem Papst für seinen Kampf mit dem Kaiser in die Hand gaben, war die altvertraute, aber jetzt wieder neuerlich zur Diskussion gestellte Lehre von der doppelten Abstammung Christi aus dem Priesterstamm Levi und aus dem Königstamm Juda. Neben dieser, vor allem in den ersten beiden Jahrhunderten verfochteten These von der Zugehörigkeit Christi zum Priesterstamm⁸⁾ heißt es aber - gleichsam als zweite priesterliche Verankerung des endzeitlichen Messias - schon im Hebräerbrief in Anlehnung an Ps. 110: "Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung des Melchisedech." Das bedeutete also, daß der Messias ^{sowohl} ein Priester als König ist, ganz ohne Zugehörigkeit zu einem der 12 Stämme.

Als Sixtus III. auf den Stuhl Petri erhoben wurde, scheint sich dieser Papst die Aufgabe gestellt zu haben, mit dem Neubau von SMM alle anstehenden Probleme auf einmal zu lösen; nämlich einerseits den Adelsschichten Roms, die die christliche Staatsreligion um ihr Selbstverständnis gebracht hatte, im Dienste Christi einen neuen Aufgabenbereich anzubieten, und andererseits die Stadt Rom zur Hauptstadt des Volkes Christi, des neuen Gottesvolkes zu machen, indem der Erbe der priesterlichen Abstammung Christi, ^{BRW} des Priesterkönigs nach der Ordnung des Melchisedech, durch Vermittlung des Stuhles Petri in Rom seine Residenz errichtet.

Der ganze Plan des Baues von SMM scheint sorgfältig ausgeklügelt zu sein. Das Langhaus ist dem Volk des ersten Bundes mit Gott gewidmet. 42 Säulen tragen die Wände des Langhauses mit den Mosaiken, auf denen einerseits Szenen aus dem Leben der drei Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob und andererseits Szenen aus dem Leben von Moses und Josua dargestellt sind. Laut Mt. 1, 1-17 sind es aber auch 42 Generationen, d.h. 3 Mal 14 Generationen, von Abraham bis zum Kommen Christi. Analoge Gedanken verfolgen auch die Darstellungen auf den Langhausmosaiken selbst, wie J. Deckers am Abschluß seiner sorgfältigen Analyse der Bilder gesagt hat: "Im Langhauszyklus ist mit einem Wort die Erfüllung der Verheißung Jahwes an Abraham dargestellt".⁹⁾ Aber dieser Verheißung Gottes wird schon im Alten Testament selbst ein Ende prophezeit, u.zw. heißt es Jer. 31, 31-33: "Seht, es werden Tage kommen, in denen ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde, nicht wie der Bund war, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägypten hinauszuführen. Diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihr Gebieter war. Denn das wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließen werde. Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein." Dieser selbe Passus wird unverändert in den Hebräerbrief, Kapitel 8, 8-10 übernommen und gehört somit auch zum Neuen Testament.

In der Vulgata und auch im Hebräerbrief heißt es: "erunt mihi in populum"; aber in der Vetus latina heißt die Jeremiasstelle "erunt mihi in plebem". Und ebenso zitiert es auch Augustinus in der civitas dei XVII,3, woraus hervorgeht, daß die Stelle in diesem Wortlaut im frühen 5. Jahrhundert in Rom wohl bekannt war.

Wann werden aber diese Tage kommen, an denen Gott mit Israel einen neuen Bund schließen wird? Im ersten Buch der Kirchengeschichte des Eusebius heißt es: "Damals, als Herodes als erster Ausländer die Herrschaft über das jüdische Volk erhielt, erfüllte sich die Prophezeiung des Moses: Nicht wird es fehlen an einem Herrscher aus Juda noch an einem Fürsten aus seinen Lenden, bis der kommt, dem es vorbehalten ist und den Moses auch die Erwartung der Heiden nennt. Die Weissagung blieb unerfüllt, so lange die Juden unter einem eigenen Volksführer leben konnten, nämlich von Moses bis zur Herrschaft des Augustus. Unter diesem wurde Herodes als erster Fremdling von den Römern mit der Herrschaft über die Juden betraut." Sehr ähnlich heißt es auch im Hosea-Kommentar des Hieronymus und in der dritten Epiphaniepredigt von Papst Leo dem Großen (440-461). D.h. also, solche Gedanken waren im 4. und 5. Jahrhundert in den christlichen Kreisen Roms wohlbekannt.

Wir sehen auf dem Triumphbogen im untersten Register rechts Herodes in römischem Feldherrnkostüm, sorgfältig namentlich angegeben. Dargestellt ist der Besuch der drei Magier bei Herodes. Aber zwischen Herodes und den drei Magiern stehen zwei priesterlich gekleidete Männer, die vor ihrer Brust eine geöffnete Schriftrolle halten, über deren Inhalt sie offenbar gerade mit Herodes diskutieren. Den Kommentar zu dieser Darstellung finden wir wieder bei Leo dem Großen (33. Predigt, 3): "Herodes erforscht von den Priestern und Kennern des Gesetzes, was die Schrift über die Geburt Christi vorhergesagt hat und hört die Prophezeiung. Da erleuchtet Wahrheit die Magier und verblendet Ungläubigkeit die Schriftgelehrten. Das fleischlich gesinnte Israel versteht nicht, was es liest und sieht nicht, worauf es hinweist. Es greift zu den Schriftrollen und glaubt nicht ihren Worten. Siehe, du (Juda), der Ältere, dienst dem Jüngeren. Während Fremdlinge dein Erbteil an-

treten, bist du ihnen durch die Verlesung gerade jenes Testamentes dienstbar, das du rein buchstäblich nimmst. Eintreten soll in die Familie der Patriarchen die Gesamtheit der Völker und der Segen im Samen Abrahams, von dem sich die Kinder des Fleisches abwenden, werde den Kindern der Verheißung zuteil." Aus dieser Predigt von Leo dem Großen geht also mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Erben der Verheißung, die einst Abraham erhalten hatte, jetzt die Heiden sind. Die ersten gläubigen Vertreter dieser Heiden aber, die die Verheißung an Abraham erben, sind die 3 Magier aus dem Mogenland.

Die Darstellung des bethlehemitischen Kindermordes auf der gegenüberliegenden Seite des Bogens soll offenbar beweisen, daß die Verheißung zurecht von Israelwich, als Herodes den Thron innehatte. Denn dieser plante nichts anderes als die Ermordung desjenigen, den schon Jeremias die Erwartung der Heiden genannt hatte.

Was stellt nun das Bild über dem Gespräch des Herodes mit den Schriftgelehrten dar? A. Grabar hat schon darauf hingewiesen, daß die Bildelemente einer kaiserlichen Adventusszene entsprechen, wie sie aus der römischen Kaiserkunst geläufig ist. Es war üblich, daß man dem ankommenden Kaiser vor die Stadt entgegzog, um ihn feierlich zu empfangen und einzuholen. Allerdings ist hier auf dem Mosaikbild nicht leicht zu entscheiden, wer wem entgegzieht, um ihn feierlich einzuholen. Ist es der römische Kaiser in Purpurmantel und Diadem, der vom Christusknaben begrüßt wird, oder ist es der Christusknabe, der den römischen Kaiser willkommen heißt? Somit stellt sich als weiteres Problem die Frage, welcher römische Kaiser mit Christus in einen solchen Zusammenhang gebracht werden könnte. In der Kirchengeschichte des Eusebius hat es geheißen: "Die Weissagung blieb unerfüllt, so lange die Juden unter einem eigenen Volkführer leben konnten, nämlich von Moses bis zur Herrschaft des Augustus". Und bei Orosius, einem Schüler des Augustinus, heißt es¹⁰⁾: "Am 6. Jänner betrat Augustus die Stadt (Rom) in dreifachem Triumph..... Jeder Gäubige oder sogar Ungläubige weiß, daß das auch derselbe Tag ist, nämlich der 6. Jänner, an welchem

wir Epiphanie feiern, d.h. das Fest der Erscheinung und Offenbarung des Herrn.....Was können wir mehr glauben und anerkennen, als daß Augustus durch eine geheime Ordnung der Ereignisse vorherbestimmt war für den Dienst der Vorbereitung auf Christus?"

Es ist also offenbar wirklich ein doppelter Adventus, den wir hier dargestellt sehen, u.zw. von Kaiser Augustus und von Christus, und beide halten festlichen Einzug ins römische Reich, beide feiern - laut Orosius am selben Tag - ihre Epiphanie.

44 Auf der gegenüberliegenden Seite sitzt dieser Christus-Knabe auf dem römischen Kaiserthron. Hinter dem Thron - genau über dem Haupt des Christusknaben - strahlt ein riesiger Stern. In der 5.Epiphaniepredigt von Papst Leo I. (Sermo XXXV,1) findet sich folgender Kommentar dazu: "So versinnbildete jener Stern, dessen Licht dem Blick der Weisen erschien und den Augen der Israeliten verborgen blieb, auf der einen Seite die Erleuchtung der Heidenvölker, auf der anderen die Verblendung der Juden." Die 3 Weisen aber, die neben dem Thron Christi stehen, wurden als die Erstlinge der Heidenvölker verstanden, die gekommen waren, den wahren König anzubeten. In der Epiphaniepredigt von Leo I. (Sermo XXXII,4) heißt es: "Laßt uns also in den Weisen, die gekommen waren, Christus anzubeten, die Vorläufer unserer Berufung und unseres Glaubens erblicken und frohlockenden Herzens den Anfang unserer Hoffnung auf Glückseligkeit feiern. Denn von nun an begannen wir das ewige Erbe anzutreten." Und in der 3.Epiphaniepredigt (Sermo XXXIII,5) heißt es noch deutlicher: "...laßt uns den Tag unserer Erstlingsgaben und die beginnende Berufung der Heidenvölker in angemessener Freude feiern!"

55 Zur Linken von Christus sitzt eine Matrone, die eine Schriftrolle auf dem Schoß hält. Die Szene hat eine Parallele auf dem Sarkophag in Perugia, der aus Rom und wahrscheinlich aus der Werkstatt des Junius-Bassus-Sarkophages stammt¹¹⁾. In ähnlicher Weise

hier
Nun sitzt der jugendliche Christus zwischen einer
Matrone, die eine Schriftrulle hält und dem Apostel-
fürsten, dem Gründer der Kathedra Petri. Die Matrone
wird allgemein als Ecclesia interpretiert. Wir werden
nicht fehlgehen, eine gleiche Deutung auch für die Matrone
von SMM anzunehmen.

Aber eine solche Matrone begegnet auf dem Triumph-
bogen von SMM ein zweites Mal, u.zw.ebenfalls in einer
sonderbaren Verbindung mit Petrus, im obersten Register-
band rechts. Die Szene wird am äußersten rechten Rand
von einem Tempel begrenzt, in dessen Giebel die Göttin
Roma mit ^{Globus} ~~Giebel~~ und Lanze thront, wie erstmals A.Grabar
erkannt hat. Die Front des Tempels hatte 10 Säulen, auch
wenn man auf vielen Münzen diesen Roma-Tempel mit 4 oder
6 Säulen abgebildet findet. ¹³⁾ Der Tempel, den Kaiser Hadrian
im Jahre 121 den Göttinnen Venus und Roma hatte errichten
lassen, wurde im Laufe der Jahrhunderte zum Mittelpunkt
allen nationalbewußten römischen Denkens. Er war das Sym-
bol der Größe der Stadt und hieß im 4.Jahrhundert einfach
templum urbis. Die zwölf Priester, die an diesem Tempel
Dienst taten, rekrutierten sich aus den Senatorenfamilien
der Stadt. ¹⁴⁾

Wenn nun Papst Sixtus III. tatsächlich darum bemüht
war, einerseits Rom seine alte Würde als Hauptstadt, ~~als~~
~~Hauptstadt~~ jetzt nicht nur des Reiches, sondern des
ganzen Erdkreises wiederzugeben, und andererseits die ihrer
angestammten Götter beraubten römischen Senatorenfamilien
mit der Sache Christi zu verbinden, wenn also Papst Sixtus
III. dieses Ziel vor Augen hatte, dann führte der beste
Weg dorthin über den Roma-Tempel, über das templum urbis.
In diesem Tempel hatte auch - tatsächlich oder nur alle-
gorisch - in den vorangegangenen Jahrhunderten das Treffen
des Kaisers mit der Dea Roma stattgefunden, wie J.Gagé
ausführte ¹⁵⁾. Diese Thematik scheint ebenfalls in die
Darstellung von SMM übernommen zu sein. Die königlich
gekleidete Maria steht in der Säulenhalle des templum
urbis und hält den Christus-Knaben auf dem Arm; der priester-
lich gekleidete Mann vor ihr reicht - während er auf sie
zurückblickt - der vor ihm stehenden Matrone in Gegenwart
eines Engels die Hand. Die Matrone ist wohl die schon
aus dem zweiten Register bekannte Ecclesia. Es verbindet

sich also ein - sagen wir - Repräsentant des Priestertums im templum urbis stellvertretend für Christus, auf den er zurückblickt, mit der Ecclesia. Die Ähnlichkeit dieser Darstellung mit römischen Hochzeitsdenkmälern hat auch B. Brenk erwähnt, meint aber, es "ist nichts weiter als ein kompositorischer Kunstgriff des Mosaizisten, den man nicht überinterpretieren sollte." ¹⁸⁾ Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß das Bild der Vermählung Christi mit seiner Kirche eines der Lieblingsthemen des Ambrosius war. So schreibt er z.B. in seinem Lukaskommentar III, 38: "Die Vermählung der Kirche mit einem anderen Mann, dem wahren David.....David war ja eine Bezeichnung für Christus, den berufenen Namensträger seines Ahnherrn.....ihm vermählte sich die Kirche, die, vom Samen des Wortes und vom Geiste Gottes erfüllt, den Leib Christi, das christliche Volk gebar." Und ganz in Übereinstimmung mit solchen Gedanken sehen wir am Triumphbogen den ersten der zwölf Priester, die am Roma-Tempel Dienst taten, auf die Ecclesia zueilen, offenbar, um mit verhüllten Händen seine Einsetzungsurkunde als vicarius Christi, als Statthalter Christi auf Erden, in Empfang zu nehmen. Denn es ist schon oft vermerkt worden, daß dieser Priester die Züge des Apostels Petrus trägt. In diesem obersten Registerband ist somit die Romidee mit dem Einzug Christi ins römische Reich und mit der Errichtung der Kathedra Petri zu ^{einer} ~~der~~ Gesamtausgabe verbunden, ^{nämlich} daß Christus, der neue Kaiser im christlichen Rom, durch seinen Stellvertreter auf Erden über die Weltvölker, die Erben der Verheißung an Abraham, seine Herrschaft errichtet.

Um solche schwierige Spekulationen möglichst einleuchtend und überzeugend der christlichen Gemeinde zur Anschauung zu bringen, verband man die Darstellung so gut es ging auch mit einer christlichen Sinngebung. So stimmten die 12 Priester am Roma-Tempel mit der Zahl der 12 Apostel überein; die Ähnlichkeit der Eheszene mit der Szene der Darstellung Jesu im Tempel konnte den christlichen Betrachter an die Worte der Prophetin Anna erinnern, die in Christus die Erlösung des Jahrhunderts pries (Ps. Mt. cap. XV). Im gleichen Sinn ^{waren} ~~wurden~~ auch die 1000-Jahr-Feiern von Rom im Jahre 248, deren Hauptschauplatz das templum urbis war, verstanden worden. ¹⁷⁾

Zu den meisten Mißverständnissen hat das Bild vom Traum des Josef vor dem Roma-Tempel geführt, da man es als Aufforderung an Josef zur Flucht nach Ägypten interpretierte. Wenn man aber Mt. 2, 19-20 ^{auf} ~~mit~~ diese Darstellung ^{bezieht} ~~verbindet~~, läßt sie sich sehr wohl mit dem Einzug Christi in Rom verbinden. Der Evangelientext lautet: "Als Herodes gestorben war, erschien dem Josef in Ägypten ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh in das Land Israel, denn gestorben sind diejenigen, die dem Kind nach dem Leben trachteten." Gestorben war aber in Rom das Heidentum, als Kaiser Theodosius im Jahre 394 in der Schlacht am Frigidus (Wippach) den heidnischen Kronprätendenten besiegte und nur denjenigen von seinen römischen Anhängern Pardon gewährte, die das Christentum annahmen. Eben diese Gegebenheiten waren es ja, die Papst Sixtus III. zu jenem kirchenpolitischen Konzept ^{inspirierten} ~~verbindeten~~, das er am Triumphbogen von SMM vortragen ließ.

Was nun das oberste Registerband links betrifft, so zeigt es die Voraussetzungen dafür, daß in Rom Christus als Priester und König einziehen konnte, wie es auf der gegenüberliegenden Seite dargestellt ist. Denn in der hier wiedergegebenen doppelten Verkündigungsszene ist die Abstammung Christi aus dem Priesterstamm und aus dem Königstamm veranschaulicht. Diese Frage war in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ^{nach einhundert Jahren des Stillschweigens darüber wieder} von Ambrosius ~~neu~~ aufgegriffen worden. So schreibt er z.B. ⁱⁿ ~~de~~ benedict. patr. 4, 16: "Aus dem Stamm Levi soll unserem Herrn die priesterliche, hochheilige Erbschaft zufallen; aus dem Stamm Juda aber, aus welchem David und Salomo und die übrigen Könige herkommen, soll der Glanz königlicher Abfolge erstrahlen, sodaß er sowohl als König als auch als Priester nach dem Zugnis der Schrift dargestellt wird."

Das Verkündigungsbild zerfällt durch die trennende Mittelfigur des stehenden Engels gleichsam in zwei Hälften, die an der Außenseite beide durch ein Haus begrenzt werden. In der linken Bildhälfte sitzt die königlich gekleidete Maria, neben sich einen Korb mit Wolle, von dem ein Purpurfaden zu ihren Händen läuft. Entsprechend dem Protoevangelium des Jacobus, cap. 10, 1, war Maria auf Grund ihrer davidischen, das heißt königlichen Abstammung dazu aus-

ersehen, die purpur- und Scharlachfäden für den Tempelvorhang von Jerusalem zu verweben. Damit sind auch die Worte des Verkündigungse Engels Lk.1,32 gut in Einklang zu bringen: "Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben." Ein entsprechender Repräsentant für die Abstammung Christi aus dem Priesterstamm stand nur auf Grund von Spekulationen zur Verfügung. Daß eine solche ^{Abstammung} aber im zeitgenössischen Schrifttum fest verankert ist, geht z.B. aus der Schrift des Ambrosius über die Patriarchen hervor (De patr.14): "Besonders wegen des Stammes Levi müssen wir das glauben, weil aus diesem Stamm der Herr Jesus hinsichtlich seiner Menschwerdung sein Geschlecht abzuleiten scheint.....Und weil durch Vermischung der Stämme Juda und Levi diese Stämme vereint sind..... so wird derselbe Christus sowohl als König als auch als Priester durch das Zeugnis der Schrift bezeugt." Der priesterliche Repräsentant ist - wie gesagt - schwer zu benennen, aber die beiden, im obersten linken Registerband dargestellten Häuser könnten sich für die Klärung der Abstammungsfrage Christi als hilfreich erweisen. Denn das lateinische Wort für Stamm, Geschlecht, ist "domus", d.h. "Haus"; in demselben Sinn wird auch im Hebräischen das Wort "bet" = "Haus" verwendet. Diese Darstellung stammt aus der Synagoge von Dura Europos, M.3.Jh. Daß es sich auf diesem Brunnenbild um eine Darstellung der 12 Stämme Israels handelt, wird allgemein angenommen. Aber statt die Häuschen als "Zelte" Israels zu interpretieren, müssen wir sie als exakte Wiedergabe des hebräischen Ausdrucks für bet = Haus = Stamm verstehen.⁽⁸⁾

In SMM haben die beiden Häuschen keineswegs ein so gleichförmiges Aussehen wie in Dura Europos. Das Häuschen hinter Maria ist durch eine goldene Gittertüre verschlossen, es soll wohl den Königsstamm Juda repräsentieren; das tempelartige Gebäude auf der rechten Seite aber symbolisiert mit aller Sicherheit den Priesterstamm Levi, nur läßt sich schwer angeben, wer mit dem davor stehenden Mann gemeint ist.

Wer immer es aber auch gewesen sein mag, auf jeden Fall gab die priesterliche Abstammung Christi, die Ambrosius als noch ehrwürdiger als die königliche bezeichnete

(Lukaskommentar III,13), dem Papst die Möglichkeit, in der von den Kaisern verlassenen Stadt die Residenz des ewigen Priesterkönigs - und seines Stellvertreters auf Erden - zu errichten. Denn gleichsam um jedes Mißverständnis eines solchen Anspruchs auszuschließen, kommt auch die andere Variante "Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung des Melchisedech" in SMM zur Darstellung. Es ist die erste biblische Szene im Langhaus, unmittelbar an den Triumphbogen anschließend. Und der biblischen Aussage entsprechend weist Christus auf sein Vorbild hinunter.

Wenn es also das Ziel der Triumphbogenbilder war, Christus, den Priester und König, mit Rom zu verbinden, um auf diese Weise Rom zur Hauptstadt des Reiches Christi auf Erden zu machen, dann konnte den krönenden Abschluß dieses Bogens nur eine Darstellung des Thrones Christi in Rom bilden. Grabar hat in diesem Thron, an dessen Rückenlehne zwei Löwenköpfe angebracht sind, den Thron der Göttin Roma erkannt; u.zw. entspricht die Thronform dem allerletzten Münzbeispiel, nämlich der von Priscus Attalus nach der Eroberung von Rom durch die Westgoten 410 herausgegebenen Münze mit der Umschrift "Invicta Roma aeterna".¹⁹⁾ Auf dem Thron liegen die Herrschaftsinsignien des neuen Königs von Rom: Gemmenkreuz, Diadem samt kaiserlichem Purpur und auf dem Suppaedaneum die Rolle mit den 7 Siegeln.

Sorgfältig genau unter den Thron ist das Wort "episcopus" gesetzt: Sixtus, der Bischof von Rom, stiftet diesen Bogen der neuen "plebs dei", dem neuen Volk Gottes, das der Erbe der Verheißung ist. So heißt es in der vierten Predigt von Leo dem Großen: "Darum ist auch trotz der vielen Priester und trotz der vielen Hirten unter dem Volk Gottes ~~aber~~ im eigentlichen Sinne Petrus ~~der~~ Leiter all derer, über die in erster Linie auch Christus herrscht."

Rechts und links vom Throne stehen die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus. Entsprechend der Bildaussage aller Mosaike von SMM sind sie ^{hier} natürlich nicht die Vertreter der Juden- und der Heidenkirche; auch war das in gar keiner Weise das Thema der Triumphbogenbilder. Vielmehr läßt sich zur Erklärung ihrer Bedeutung für Rom die 82. Predigt von Leo I. heranziehen, die der Papst am Todestag von Petrus und Paulus gehalten hat. "Das sind ja die

Männer, von denen dir, Rom, das Licht des Evangeliums Christi gebracht wurde.....Die beiden Apostel sind es, die dich zu so hohem Ruhm geführt haben. Durch den heiligen Stuhl des seligen Petrus wurdest du ein gottgeweihtes Geschlecht, ein auserwähltes Volk, ein Staat von Priestern und Königen, das Haupt der Welt" (82,1).

Wenn die hier vorgetragene Deutung der Triumphbogenbilder von SMM auch zu einem anderen Ergebnis kommt als B.Brenk, so ist doch dem Schlußsatz seiner Untersuchung vollinhaltlich zuzustimmen: "Zweifellos ist dieses überaus ausgefeilte Programm von einem römischen Theologen erdacht worden." Daß in der christlichen Kunst dafür keine Vorbilder zur Verfügung standen, kann nicht weiter überraschen, da weder zu einem früheren Zeitpunkt noch an einem anderen Ort ein solches Bildprogramm hätte zur Darstellung kommen können. Und daß das Programm keine Nachfolge gefunden hat, erklärt sich vor allem aus dem durchschlagenden Erfolg, den die hier vorgetragene Ideologie in Rom gehabt hat. Noch im 13. Jahrhundert verbindet Pietro Cavallini auf seinem Mosaik in Sta. Maria in Trastevere die Geburt Christi im Stall von Bethlehem mit der Taberna Meritoria in Rom, aus der am Tag der Geburt des künftigen Priesterkönigs von Rom statt Wasser Salböl floß.²⁰⁾

A n m e r k u n g e n

- 1.) B.Brenk, Die frühchristlichen Mosaiken in S.Maria Maggiore zu Rom, Wiesbaden 1975; J.G.Deckers, Der alttestamentliche Zyklus von S.Maria Maggiore in Rom, Studien zur Bildgeschichte. Habelts Dissertationsdrucke, Reihe Klassische Archaeologie, Heft 8, Bonn 1976.
- 2.) B.Brenk, a.a.O., S.29.
- 3.) B.Brenk, a.a.O., S.31.
- 4.) Statt Sta.Maria Maggiore steht von nun an SMM.
- 5.) B.Brenk, a.a.O., S.180.
- 6.) Eine umfassende Aufarbeitung der einschlägigen Literatur in: U.Schubert, Der politische Primatanspruch des Papstes, dargestellt am Triumphbogen von Sta.Maria Maggiore in Rom, Kairos, Zeitschrift für Religionswissenschaft und Theologie, N. F.13(1971), S.194-226, 17 Abb. Im vorliegenden Artikel werden nur kurze Hinweise geboten.
- 7.) A.Alföldi, Die Kontorniaten, Ein verkanntes Propagandamittel der stadtrömischen heidnischen Aristokratie in ihrem Kampf gegen das christliche Kaisertum, Budapest 1943, S.55-57.
- 8.) Vgl.U.Schubert, Christus, Prieser und König. Eine politisch-theologische Darstellungswiese in der frühchristlichen Kunst, Kairos, N.F. 15 (1973), S.201-237, 18 Abb., bes. S.206-211.
- 9.) Deckers, a.a.O. (Anm.1), S. 297.
- 10.) Orosius, "sieben Bücher gegen die Heiden", VI,20.22; Vgl. K.A. Schöndorf, Die Geschichtstheologie des Orosius, Dissertation (maschinschriftlich), München 1952, bes. S.37-43.
- 11.) G.Wilpért, Sarcophagi cristiani, vol.I, pl.28,3
- 12.) A.Grabar, L'empereur dans l'art byzantin, Paris 1936, S. 216ff. Vgl.H. Cohen, Médailles imperiales, Paris-London 1880-1892, II, 340, nrs.698 und 703.
- 13.) Z.B.A.Alföldi, a.a.O.(Anm.7), pl.XXIII,10.
- 14.) J.Gagé, Le "templum urbis" et les origines de l'idée de "Renovatio", Annuaire de l'institut de philologie et d'histoires orientales et slaves, Tome IV, 1936, Mélanges Franz Cumont, Bruxelles 1936, 151-187.
- 15.) Gagé a.a.O., S.162.
- 16.) B.Brenk, a.a.O.(Anm. 1), S.21.
- 17.) Gagé, a.a.O. (Anm. 14), S.172.

- 18.) C.H. Kraeling, The Synagogue (Excavations at Dura Europos, Final Report VIII, part 1), New Haven 1956, S.118 ~~110~~ - 125, pl. LIX.
- 19.) Alföldi, a.a.O. (Anm.7), S.58. Cohen, a.a.O. (Anm. 12), VIII, 4.
- 20.) Schöndorf, a.a.O. (Anm.10), S.39.